

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf., monatlich 1 R. 67 Pf., im voraus 84 Pf., erst befristet.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich:
S. B. Dr. A. Dorf in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
wöchentlich pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unfern Eisenbahnstationen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Retonnen pro Zeile 40 Pf.
Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonntage

Wöchentliches Jahrgang.

Nr. 81.

Halle a. d. Saale, Freitag den 4. April

1884.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichs-Postämtern, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den Ausgabestellen unausgesetzt angenommen.

Die Expedition.

Das Kommunalsteuergesetz.

Mit dem Kommunalsteuergesetz geht es in der Kommission nicht nach Wunsch vorwärts und es ist in diesem Augenblicke nicht zweifelhaft, ob dasselbe zu Stande kommen wird. Der Hauptsache gegenüber, daß dieses Gesetz lange Zeit schlichtlich erwartet und bei seinem Einbringen von allen Seiten als ein „Nothgesetz“ freudig begrüßt worden ist, hat diese Erscheinung etwas Befremdendes; sie beweist, daß es nicht leicht ist, ein Nothgesetz zur Abhilfe von einzelnen Uebelständen zu machen, wenn man nicht den Wunsch hat, den Fragen, um welche es sich handelt, prinzipiell auf den Grund zu gehen.

Dieses Kommunalsteuergesetz hat zwei Grundgedanken, welche vollkommen richtig sind und von allen Seiten gern begrüßt werden. Der eine betrifft die Besteuerung der Aktiengesellschaften und Bergwerksunternehmungen. In den westlichen Provinzen haben die Gemeinden uneingeschränkt das Recht, diese Gesellschaften und Unternehmungen zur Einkommensteuer heranzuziehen, während in den östlichen Provinzen nur den Städten dieses Recht zusteht, die Landgemeinden aber von demselben ausgeschlossen sind. Besonders unglücklich ist der Regierungsbezirk Wiesbaden daran, in welchem den Gemeinden vollständig das Recht fehlt, die wirtschaftlichen Unternehmungen des Flusses in den Gemeindebezirken heranzuziehen. Da in diesem Landestheile sehr viele Brücken- und Bade-Etablissements vorhanden sind, durch welche den Gemeinden mancherlei Kosten auferlegt werden, so wirkt diese Beschränkung sehr nachtheilig. Offenbar liegt es im öffentlichen Interesse, daß die verschiedenen Provinzen und innerhalb der verschiedenen Provinzen die verschiedenen Gemeinden gleichmäßig beabachtet werden.

Der zweite Vorzug des Gesetzes ist der, daß es die Frage der Doppelbesteuerung in übersichtlicher und zweckmäßiger Weise löst. Wenn jemand in einer Stadt seine regelmäßige Wohnung, daneben auf dem Lande eine Villa hat, in welcher er die Sommerfrische zubringen pflegt und an einem dritten Orte ein Fabriketablissement unterhält, so pflegten eine Menge von Streitfragen darüber zu entstehen, in welchen Gemeinden er zu zahlen hatte, und in welchem Maße in jeder dieser Gemeinden. Diese Streitfragen werden bündig in sehr klarer Weise gelöst und dabei so, daß man die Entscheidung nicht als eine ungerechtfertigte bezeichnen darf.

Indessen hat weder die eine noch die andere dieser Bestimmungen den eigentlichen Anlaß zu der Einbringung dieses Gesetzes gegeben, sondern der Eisenbahnminister wünschte, daß die Grundstücke, nach welchen die Eisenbahnen und vor allen Dingen die Staatsbahnverwaltung zu den Lasten der Gemeinden, in welchen sie Stationen haben, beitragen müssen, gesetzlich fest geregelt werden.

Die Verstaatlichung der Eisenbahnen hat die Gemeindesteuer sehr bedeutende Minderungen ausgesetzt, die für eine Anzahl von Städten verhängnisvoll geworden sind. Die Privatbahnen haben von ihren reichlichen Einnahmen auch an

die Gemeinden reichliche Abgaben zu zahlen gehabt. Mit der Verstaatlichung verschoben den Gemeinden die steuerpflichtigen Subjekte, die Anhaltische Eisenbahn, die Klein-Windener und wie sie alle hießen, unter den Händen. Eisenbahnverträge, die einen reichlichen Ertrag geliefert hatten, wurden mit solchen, die nicht einmal die Zinsen der Anleihen aufgebracht hatten, zu einer Verwaltung zusammengelegt und so blieb ein sehr gespaltenes oder auch sehr steuerpflichtiges Einkommen übrig, von welchem Steuern zu bezahlen waren. Und darüber haben sich eine Menge von schweren Klagen erhoben. Ob diese Klagen in allen Fällen gerecht waren, ist schwer zu entscheiden. Jedenfalls ist es für eine Kommune sehr fährlich, wenn ihr plötzlich ein Einkommen entzogen wird, auf welches mit Sicherheit zu rechnen sie sich gewöhnt hatte.

Auf die Wiederholung solcher Klagen war aber auch für die Zukunft zu rechnen. Die Verwaltungsbezirke der einzelnen Eisenbahnstationen sind nicht für alle Zukunft festgelegt; vielmehr muß es dem Minister in jedem Augenblicke freistehen, eine Eisenbahnstrecke von einem Direktionsbezirk abzutrennen und sie einem anderen zuzulegen. Jede solche Veränderung muß in den Steuerverhältnissen der betreffenden Kommunen große Veränderungen hervorbringen. Wird eine Strecke von einem Bezirk abgetrennt, der höhere Einnahmen bringt, und einem anderen zugelegt, der niedrigere Einnahmen bringt, so verliert die Kommune einen Theil der Steuern, die sie bisher bezogen hat, obwohl sich doch in ihrem Verhältnisse zur Eisenbahn nicht das geringste ändert.

Darum hat der Minister folgenden Vorschlag gemacht. Die gesammelten preussischen Staats-Eisenbahnen sollten einen einheitlichen Komplex bilden, der ein einheitliches Steuer-Einkommen aufbringt. Dieses Steuer-Einkommen soll nach Procenten unter sämtliche Gemeinden des Staates, welche Stationen von Staatsbahnen besitzen, verteilt werden. Und jede Gemeinde soll von dem auf sie fallenden Antheil den Steuerbetrag erheben.

Wird dieser Vorschlag angenommen, so hat derselbe den unläugbaren Vortheil, daß in zukünftiger Zeit eine bedeutende Verschiebung in den Steuerverhältnissen der Gemeinden nicht eintreten kann, für den Augenblick aber ist diese Verschiebung eine sehr bedauerliche. Ist die Reform einmal eingeführt, so bleiben die Verhältnisse der Gemeinden im allgemeinen sehr fest; die Durchführung der Reform selbst muß aber eine sehr große Verschiebung im Uebersichtlichen haben.

Und das umso mehr, als das Prinzip selbst, nach welchem das Besteuerungsbudget der Gemeinden geregelt werden soll, von Grund aus geändert wird. Bisher nahm man das Einkommen aus Frachten, welche an der Stationskasse vereinnahmt werden, als maßgebend an; in Zukunft sollen es die Ausgaben für Bahnen sein. Eine Veränderung, die man probeweise aufgestellt hat, hat nun ergeben, daß einzelne Gemeinden dadurch auf die Hälfte der Einnahmen, die sie bisher bezogen haben, herabgedrückt werden und selbst auf beträchtlich weniger, während andere in ihren Einnahmen in erheblicher Weise erhöht werden. Es machen sich mannigfache Bedenken dagegen geltend, einen so erheblichen Sprung zu wagen.

Politische Uebersicht.

Nach einer Meldung aus Sualin vom Mittwoch ist Kantzenbrunnl Haveln an Bord des Euroglau nach Wafjanab abgegangen. Der Admiral will bekanntlich mit dem Könige von Westfalen zusammentreffen, um mit demselben ein Bündniß abzuschließen. Nach weiteren Telegrammen aus

Stalin sucht Osman Digma gegenwärtig den den Engländern befreundeten Stämmen bei Handab und Amanab das Wasser abzuschneiden. Mahmud Ali sammelt die nöthigen Streitkräfte, um sich Osman Digma entgegenzustellen. Ein Zusammenstoß wird als nahe bevorstehend angesehen.

Ueber den bei General Gordon gemachten Vorschlag, der sich anders wird der „Times“ aus Ägypten unter dem 23. März gemeldet: Gestern trafen hier drei Dertwische ein. Sie kamen von dem Wachi, die ihm überbrachten Ehrenroben zu retourniren. Sie brachten dem General auch einen Brief und ein Aufsehlman zu werden und ein Freund Mohamed Achmet's — der die Witwe eines Sultans von Kordofan abhien, da seine Wittwen die eines „Wachi“ sei, welche sein Verbleiben in Kordofan verbot. Die Dertwische, welche das Schreiben überbrachten, weiterten sich ihre Bahnen abzugeben, ehe sie dem General vorgeführt wurden und während er mit ihnen sprach, stießen sie ihre Hände am Gefäß ihrer Säbel. Gestern Abend vor Sonnenuntergang wurden zur allgemeinen Freude die zwei verdrängten Paschas erschossen. Ein Militärtribunal hatte sie nach zweitägiger geüblicher Verhandlung des Verbrechens schuldig befunden, mit dem Feinde in Verbindung gestanden, das Carre in jüngerer Schlacht geprengt und einen Offizier sowie einige Kanoniere erbeugehauen und andere Morde verübt zu haben. Sie hatten Munition für 70 Kanonenschiffe mitgenommen, obwohl 8 die übliche Zahl ist. In dem Hause Pascha Pascha wurden große Vorräthe an Getreide und Schießbedarf vorgefunden und beide Paschas hatten den zweimonatlichen Sold, der den Truppen als Ablgang auf die sechsmonatlichen Rückstände gezahlt werden sollte, unterschlagen. Wir erwarten täglich britische Truppen. Wir können es nicht glauben, daß wir von der Regierung Preisgegeben werden sollen. Unsere Ergriffen hängt von England ab. Die armenien Damifer greifen täglich die Rebellen an, welche starke Verluste erleiden, während sie außer Hande sind, unseren Streitkräften Verluste zuzufügen. Die Rebellen kampiren noch immer und gegenüber, aber ihre Anzahl scheint abzunehmen. General Gordon montirt eine Krupp'sche Kanone auf einem eisernen Leichter, welche uns in den Stand setzen dürfte, das Rebellenlager vom Fluße aus zu erreichen.

Die Leiche des Herzogs von Albany ist am Mittwoch gegen Mittag in Paris angetroffen. Am Dinstage hatte sich Lord Gonsur zur Begrüßung des Prinzen von Wales eingefunden, dieser nahm in der englischen Hofgesellschaft des Dinstages ein. Gegen 1 Uhr fuhr der Ertragur mit der Leiche nach Esherburg weiter.

In London wurde am Mittwoch das Gerücht von einer Demission des Staatssekretärs des Auswärtigen, Earl Granville, kolportirt. Dies Gerücht ist sicherem Vernehmen nach durchaus unbegründet.

Bei der Vorbereitung des neuen griechischen Zolltarifs an die Kammer ist ein Antrag auf sofortige ganze oder theilweise Annullirung desselben von der Regierung nicht gestellt worden. Die entgeltliche Annahme des Tarifs durch die Kammer erfolgt vielleicht noch vor dem griechischen Osterfest.

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

Wien, 2. April. Die Wiener Zeitung veröffentlicht die Ernennung des Fürsten Nikolaus Wrede zum Gesandten in Stuttgart.

Der Sternenhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Fortsetzung.)

II.

Helene erfüllte die Verheißung des Kleebinder Wunderl. Da, sie übertrat, wie er sich selbst gesehen mußte, seine Erwartungen. Freilich, einige Zeit war darüber vergangen, aber wer fragte nach, wo die hingekommen? Der Wunderl wußte nicht, daß es nicht, dem war sie kurzweilig genug geschwunden, was sie gebracht hatte, und gar, was sie noch bringen konnte, wird besser sein und dem sah er freudig und geduldig entgegen.

Er verstand sich jetzt auf's Holzschlagen, er erhielt seine Mutter und kam für das ganze Hauswesen auf. Das Erste, was er vernahm, als er seine Hand sicher fühlte, war kein leichtes Storn und bezeugte ganz Muth und Selbstvertrauen; ein ganzes „Kriepel“ stellte er fertig, die heilige Familie in Stelle zu beschleim. Desgleichen und Efel fehlten nicht, nur die Hirten ließ er weg, an deren Stelle dachte er sich eben die fromme Gemeinde von Zwischbüchel, denn die war ja da, um anzubeten und darum schünte er keine bößerne Anrede hingru. Der Pfarrer stellte versprochenemal das Bildwerk in der Kirche auf, da er es aber doch nicht für ein Kunstwerk halten mochte, auf dessen Weg man gegen einen unverschämten Touristen, oder bei es auch nur gegen einen Konfrater solch sein konnte, so beschloß er, es der Geschmacksrichtung seiner Pfarrbrüder näher zu bringen und ließ von einem durchreisenden Künstler, der sich Hächelmaier nannte, weil er Henschelchen, Hühnerchen und Hontschere behandelte, die Figuren mit schreibenden Selbsthand anmalen.

Die Gemeinde fand das über alle Maßen schön und anständige Verlechte allein der Überschuß des freischen Kunstes in eine anständige Stimmung. Als Wunderl sein Werk mit Farbe überbeutet, getrieht er in eine sehr gute Stimmung. Die Farbe, die die Farbe macht sich ganz gut, es schaut das Ganze wie lebendig her und der Pfarrer mochte wohl recht haben, als er sie dazu thun ließ, aber Fleisch, Gewand und Haare waren

immer ein Kleck und da glänzte es an Stellen, wo es nicht gehörig war. Wunderl sah mit Verdröben, wie man die Farbe, die er geschmitten hatte, ungeschöne Kunden machte, und wieder, wie eine andere vom Gelbe abwand, wo sie sich schmiegen sollte; womit er es versehen hatte, das trat nun auffällig hervor, dagegen verschwanden die Gesichtszüge seiner Deltigen, von denen er überzeugt war, sie wären ihm auf diese gerathen, ganz unter einem dicht aufgetragenen Anstrich. Wahre Puppenköpfe hatten sie auf den Schultern sitzen. Pflöchtchen er sich des kleinen, hölzernen, kunden Türken, der über dem Krümerladen als Zeichen des Tabakerschleiffes angebracht war.

„Der Himmelhergottschaffener!“ murmelte er ziemlich laut, „hat mir's ganze verschändelt.“ Er schroben fuhr er zusammen und betraute sich.

Das war aber doch nicht recht von hochwürdigen Herrn, daß er einen solchen hat über die Sach' lassen! Mütt' er nit dau er nit anders finden konnte? War es mit ganz unvorsichtig, daß er überhaup gar nit hat verlaunen lassen, daß eine Farbe dazu soll, und daß er sie darauf haben will? Die Farb' mag der Wunderl nit verzeihen, sie mag ja in Wasser nachschöpfen, aber denken darf sie nicht, was das gut gemacht. Wer aber soll das machen? Aber kann sich wohl besser dazu anschauen, als der, dem 's selbe Schignwert von der Hand 'gangen is? Das lernen, wird viele Hezere sein und der Wunderl will's erlernen.

Er erlernte es. Bald wunderte sich das ganze Dorf über die bunten Holzmalereien, die er zwischen den Heuten zur Schau stellte, sein Heiliger des Kalanders brachte ihn in Verlegenheit, denn da er mit der himmlischen Familie fertig geworden, wird er doch Apofeln, Rothschellen, Märtyrern, heiligen Frauen und Jungfrauen deitunommen wissen. Nicht lang, so hatte man es auch in der Ungelegen Rede, was für ein Geschickter da drüben in Zwischbüchel sitze und wenn einer ein Herrgott, eine Gudenmutter oder ein Heiligen brunde, so dürfte er nur zu dem gehen. Aber nur wenige kamen und die heilichsten verschafften, am meisten ängstigten den Wunderl die sogenannten Herrgottskramer, die mit solcher fremmer Waare das Land allfieren, sie dachten ihn als billige Bezugsquelle auszumühen und verschlehten sich ihm gegenüber

wie Kunstschänder in einer Großstadt gegen einen talentirten Anfänger in der Malerei.

Schwere Sorge beschlich oft den Wunderl. Selten, gar selten war es, daß ein Bäuerlein, ein altes Mütterchen, eine junge Dirne Nachfrage hielt, noch seltener, daß er nach hundertlangem Zerschellen einen Herrgott, der nicht genug blüthig sein konnte, einen Namenspatron, der nie „andächtich“ genug schien, verkaufte; die Herrgottskramer besam er öfter zu Gesichte, die aber machten ihn mit ihren Ausstellungen schweigen, mit ihren Angeboten ganz verzagt und oft rief er sie unter Thränen in den Augen zurück, wenn sie an der Thür in wegwerfender Weise fragten: „Na, gießt mir's diesmal mit, oder nit? Doch ein Gang her is mir der gaus?“ — folgte ein sehr bitter Ausbruch — „nit werth!“

Aber da fand sich mit einmal ein Absatz. Eines Abends trat ein Mann in Wunderl's Hütte, nannte sich einen Handels-Agenten für religiösen Hausrath, hätte das Beste gegen Hören über den heiligen Schinder zu Zwischenbüchel und wäre gekommen, dessen Waare zu sehen. Er äußerte sich über die vorgelegten Proben sehr freundlich, machte mitleidig als er den Preis erfragte, um den höher die Arbeiten abgeben wurden, bot sofort das Rückfahnde, gab Vorschlag und behellte nach Aussehen. In der Stube, behauptete der Herr Agent, hätte man drei bis vierzig als am Ende, dort wäre mehr Geld, aber auch mehr Gethöfligkeit, darum gebe man jetzt daran, den religiösen Sinn zu geben, was am besten durch massenhaften Umsatz von billigen und gefälligen religiösen Hausrath zu bewerkstelligen sein dürfte, wußte denn eine Handelsgefälligkeit aufkommen wolle. Der Herr Kleebinder möge nur darauf achten, immer gleich gute Waare zu liefern, so würde ein lohnender Absatz für längere Zeit gemiß sein.

Wunderl schwamm in Seligkeit, fast hätte er sich vergessen und wäre dem kleinen, selbstgeigen Männlein um den Hals gefallen, aber er lieber in den unteren Volkstheilen eingewurzelt. Berrurtheil ließ ihn davon absehen, denn der Mann, der sich mit der Hebung des kritisch-religiösen Sinnes befaßte, war beschämenderweise ein Jude. Man rühte gute Zeit in 's Hans, mit ihr aber ward manches, daß die alte Kleebinderin verdröben nicht recht froh werden ließ und sie ihr endlich gar verleierte.

genommener Durchsuchung seiner Wohnung wurden darin größere Mengen von Reis, Pfeffer, Rohwoll und Rohwolle gefunden. ...

1. Mäherleben, 2. April. In Bornecke ist in diesen Tagen ein Einbruch verübt worden. Der dortige Einwohnere ...

1. Nachrichten, 2. April. Der Kaufmann Karl Friedrich Gustav ...

1. Schallenburg bei Sömmerda, 2. April. Gestern erwich ...

1. Gull, 31. März. Fast einen vollen Monat früher als ...

Der wissenschaftliche Verein zu Naucha a/S. begrüßt ...

Wir wohnen am Küstlerberg ...

„Sei, Kasperl, Dir, der Solches ist!“ ...

Der Lehrer und Küster J. J. Zimmich zu Cuedlinburg ...

1. Leipzig, 2. April. Seit gestern haben hier an den ...

1. X. Ostfährten, 2. April. Schaaeren von Sozialdemokraten ...

1. Den Arbeiter der vielen Wandfährten in Czeuzburg ...

jährigen Dienstjahres Nummern, entdeckt haben. Derselbe ist ...

Am Sonntag nach Kaisers Geburtstag besuchte der Vater ...

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

1. Berlin, 2. April. Wie häufiger so haben auch diesmal ...

Bermittelt.

Die verheiratete Prinzessin Georg von Sachsen ...

Das Testament der Gräfin Voss, über deren bedeutende ...

In der Stettiner Kirchenlotterie, derenziehung am ...

Wärzburger Messenproben. In der Sitzung der ...

Neuer in der vierten Staatsbruderei. In der ...

Ein brutaler und räthselhafter Mord, so wird uns aus ...

Doppelhinderung. In Emdenburg wurden am Montag ...

Widowität ermorde hatten und wegen dieser Verbrechen zum ...

1. Personalnachrichten. In Wien feiert am 4. April ...

Handels, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

1. Berliner Börse, 2. April. Auch die heutige Börse hatte ...

1. Hamburg, 2. April. Die Dividende der Hamburger ...

Galische Getreide- und Produktberichte.

1. Bericht des Börsen-Verens-Sekr. Halle, 3. April. ...

1. Bericht von G. Wagner & Sohn. Halle, 3. April. ...

1. Strohhölzer. Halle, 3. April. Rangos Roggenstroh ...

Magdeburger Börse.

Table with 2 columns: Date (1. April, 2. April) and various market data points.

1. Magdeburg, 2. April. (Eckh. Friedeburg, Rembrandt 175-180 ...)

1. Schiffsfahrplan auf der Elbe. Die Schiffe zu Neigripp ...

Waffenfabrik-Nachrichten.

1. Halle, 2. April. Am 22. März, 3. April, 2. April ...

Leipzigerstraße
103-104

Bruno Freytag

Leipzigerstraße
103-104

Parterre u. I. Etage.

Parterre u. I. Etage.

Manufactur-, Seiden-, Modewaaren, Tuche, Leinen,
Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche,

Damen-Mäntel-Fabrik.

1884. Frühjahr- und Sommer-Saison 1884.

Sämmtliche Neuheiten in Damen-Confection

sind nunmehr vollständig eingetroffen und empfehle ich in großartiger Auswahl:

**Regenpaletots, Regenhavelocks, Brunnenmäntel,
Räder, Sommer-Jaquetts und Sommer-Umhänge**

Alle nur denkbaren Facons sind in einfacher, sowie hocheleganter Ausführung in den verschiedensten Woll- und Seidenstoffen am Lager.

1884. Neuheit! 1884.

Jersey-Tailen aus gutem Tricotstoff das Stück von 5 Mark an.

➔ Eine Partie **Kinder-Regenmäntel** à Stück 2 bis 5 Mark. ➔

Mäntel- und Waschlappenfabrik Franco zu Seiffen.

Geschäfts-Verlegung.
Richard Renner, Glasermeister,
Händelstraße.

➔ **Mein Comptoir** ➔
befindet sich von heute ab
Königstrasse Nr. 40b.
Halle a. S., den 1. April 1884.
Theodor Kühling.

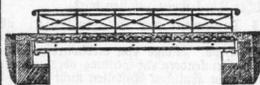
Restaurations-Gröfzung.
Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich in meinem
Saufe, **Steinweg Nr. 13,**
ein **Restaurant u. Gartenlocal**
mit schöner Colonnade eingerichtet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, für gute Speisen und Getränke, sowie gute freundliche Bedienung bestens Sorge zu tragen. Fr. Bier wie früher von Herrn **W. Hauchfuss**.
Fr. Gieseke.

Geschäfts-Verlegung.
Einem hochgeehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage mein
Fuhr- und Droschken-Geschäft
von der Brüderstraße 12 nach **Mittelwache 2**
vis-a-vis der Glanzhaften Apotheke verlegte.
Bei dieser Gelegenheit bringe meine hocheleganten Equipagen, als: Landauer, Reisewagen etc. sowie einen großen Omnibus zur gefälligen öfteren Benutzung in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen werden auch noch in meiner bisherigen Wohnung **Brüderstraße 12, hart.** fernesthin angenommen.
Sogachtungsvoll
Gustav Remmiche
(früher Fr. Strabe).

Freitag den 4. d.ß. trifft ein großer Transport **Ardenner Spannpferde**, erster Qualität und Dienstag den 8. d. ein großer Transport eleganter **Hannoverscher Wagenpferde** bei mir ein.
Wilhelm Stock,
Sangerhausen.

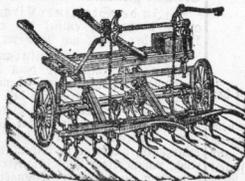


Eiserne Brücken



viel vortheilhafter als Stein- oder Holzbrücken,
mit Böres-Eisen, Wellblech- oder Holzbelag,
Unter- und Ueberführungen,
eiserne Stege

und ähnliche Constructions offerirt in sorgfältigster Ausführung billigt
Otto Neitsch in Halle a. d. S.
Specialfabrik für Eisenbauten.



Bölte's Patent-Pferdehacken,

anerkannt beste Maschinen zum ackernden, schneellen und billigen Wecheln und Behäuteln aller Wechentrüchte: Rüben, Kartoffeln etc., sowie auch ganz besonders demüßigt für gedülltes Getreide, in der verschiedenen Wechentrüchten, halten auf Lager und empfehlen zu Fabrikverreisen

Bergmann & Schlee,
Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle a. S., Merseburgerstraße 303/2.

Grab-Einsparungen zu Reihen-Gräbern

in verchiedenen Dimensionen und Profilen zu billigen Preisen.
Einsparungen zu Erdbegräbnissen
in bestem rothen Webrer Sandstein, a. f. d. Meter 5,25 A
Feinen Seeberger oder Keimberger Sandstein
a. f. d. Meter 6,50 A
Sächsischer Sandstein (Cottaer)
a. f. d. Meter 5,00 A,
auch werden Erneuerungen aller Art zu jeder Zeit schnell und billigt befoigt.

Fr. Söllinger,
Stein- und Bildhauerer, Filiale:
Klausthor-Vorstadt
Nr. 10. Dessauerstraße 6.

Der Milchverkauf des Ritterguts Beesen

befindet sich vom heutigen Tage ab in der oberen Weisbergstraße 47, **Hotel Stadt Berlin**, und ist beiseitig zu jeder Tageszeit frische Milch, Sahne und feinste Rittergutsbutter zu billigen Preisen zu hab-n.

Halle. Druck und Verlag von Otto Seibel.

Herrenhüte
Fils - Stoff - Stroch.

Damenhüte
das Neueste in Formen und Farben.

Knabenhüte
Gröste Auswahl. Billigste Preise.

— Strohhutwäsche. —

Rudolph Sachs & Co.,
Hof.
Hutfabrik - gr. Ulrichstr. 55.

Familien-Nachricht.

Statt jeder besonderen Meldung,
Hierdurch zeigen wir Freunden und Bekannten schmerzerfüllt an, daß es Gott dem Herrn in seinem unerforschlichen Rathschluss gefallen hat meinen Lieben guten Mann, unsern theueren Sohn, Bruder, Schwiegersohn u. Schwager den Gutsbesitzer
Wilhelm Naundorf
heute Morgen gegen 4 Uhr nach langen Leiden im 42. Jahre seines Lebens durch den unerbittlichen Tod von uns zu nehmen.
Um stilles Beileid bitten Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Grossa delegat,
den 1. April 1884.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Für den Inzeratentheil verantwortlich
B. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.
Mit Beilagen.